



## Umwelt und Beschäftigung Neuer Forschungsschwerpunkt des IZA

Weltweite Umweltzerstörungen und Klimawandel, aber auch Naturkatastrophen mit gravierenden ökologischen Folgen machen eines immer deutlicher: Es ist nicht nur die Umwelt selbst, die Schaden nimmt, sondern auch die Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt sind massiver Natur. Das Nukleardesaster des Jahres 2011 in Japan wird jenseits der eklatanten Umweltfolgen auch negative Beschäftigungsfolgen nach sich ziehen, deren Ausmaß allerdings noch ungewiss ist. Internationale Reaktionen in Form eines veränderten Umgangs mit der Kernenergie, wie insbesondere in Deutschland, beinhalten ebenfalls eine starke ökonomische Komponente mit erheblicher Beschäftigungsrelevanz.

Während in vielen Industriestaaten ein zögerliches Umdenken in Ökologiefragen einsetzt, sorgen die dynamischen volkswirtschaftlichen Aufholprozesse in anderen Regionen der Welt dafür, dass dennoch die Umweltbelastung global nicht vermindert wird, sondern eher noch zunimmt. Und selbst bei erfolgreicher Reduzierung umwelt- und klimaschädlicher Produktion werden die alten Industriestaaten auch in den kommenden Jahrzehnten für weit mehr als die Hälfte der Treibhausgase verantwortlich sein. Unter den Folgen werden wiederum die

Entwicklungsländer am stärksten zu leiden haben, weil sie wirtschaftlich am verwundbarsten sind.

Eisschmelze in Arktis und Antarktis, ansteigende Meeresspiegel und Wassererwärmung bedrohen das Ökosystem der Weltmeere und die Existenz ganzer Landstriche; starke Stürme verursachen inzwischen vermehrt auch dort teils gravierende ökonomische Schäden, wo sie in früheren Zeiten kaum aufgetreten sind. Zugleich sorgen überdurchschnittlich lange Dürrezeiten und generell eine wachsende Wasserknappheit in viele Weltregionen für neue Wanderungsbewegungen aufgrund veränderter Umweltbedingungen. Internationale Klimaabkommen reflektieren bislang mehr den Widerstreit nationaler Interessen als die Einigkeit über die verbindlich zu erreichenden Klimaziele.

Die Wirtschaftswissenschaften stehen ebenfalls erst am Anfang ihrer Analysen dieser Wirkungszusammenhänge und ihrer Folgen. Dies gilt auch für die Bewertung der Beschäftigungschancen neuer Umwelttechnologien. Unbestritten wird sich unter dem Druck der Verhältnisse der Umweltsektor künftig dynamisch entwickeln. Neue Produkte und Produktionstechniken sind erforderlich, um mit den natürlichen Ressourcen schonender umzugehen. Auch die Beseitigung oder zumindest Linderung bereits eingetretener Schäden könnte künftig neue Beschäftigungschancen bieten. Neue Berufsfelder werden sich ebenso entwickeln wie neue Ausbildungs- und Studiengänge. Weitgehend unklar ist, welche quantitative



Klaus Töpfer als Gastreferent einer IZA Policy Fellow-Tagung in Berlin

### » In dieser Ausgabe

#### GRÜNDUNGSZUSCHUSS

Laut einer neuen Studie von IZA und IAB stellt der Gründungszuschuss ein erfolgreiches Förderinstrument für Existenzgründer dar. [Seite 3](#)

#### JOSUA

Eine vom IZA entwickelte Technologie zum kontrollierten Fernrechnen erleichtert den Zugriff auf datenschutzrechtlich sensible Datensätze. [Seite 4](#)

#### KOOPERATION MIT DER WELTBANK

IZA-Direktor Klaus F. Zimmermann vereinbarte in Washington eine Ausweitung der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Weltbank und IZA. [Seite 4](#)

#### IZA-VERANSTALTUNGEN

Ganz im Zeichen der aktuellen Wirtschafts- und Eurokrise stand ein IZA/OECD-Expertentreffen in Paris. Ein IZA-Workshop analysierte alternative Wohlstands- und Zufriedenheitsindikatoren. [Seite 5](#)



#### EUROPEAN ASSOCIATION OF LABOUR ECONOMISTS TAGT ERSTMALS IN BONN

Auf Initiative des IZA findet die nächste Jahreskonferenz der größten europäischen Gesellschaft von Arbeitsökonomern (EALE) vom 20. bis 22. September 2012 in Bonn statt. Das IZA wird Gastgeber der Konferenz sein. Im Rahmen der Tagung wird auch der IZA Prize in Labor Economics 2012 verliehen.



Dimension „grüne Jobs“ tatsächlich annehmen werden und wie schnell sie sich international verbreiten werden.

Das IZA wird sich deshalb mit Unterstützung seines weltweiten Wissenschaftlernetzwerks künftig verstärkt diesen Fragen in seiner Forschungs- und Beratungstätigkeit zuwenden und ergänzt sein umfangreiches Forschungsprogramm um den Schwerpunkt „Umwelt und Beschäftigung“.

Im Vorfeld dieser neuen IZA-Initiative wurde bereits eine Reihe von Studien zu diesem Themenfeld vorgelegt.

### Fukushima und die Folgen für die Stromindustrie

So beleuchtet eine aktuelle Untersuchung (IZA Discussion Paper No. 5896) die Auswirkungen der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima auf die internationalen Aktienmärkte. Offenkundig hat die Ankündigung des deutschen Atomausstiegs nicht wie befürchtet zu einer Wertvernichtung größeren Ausmaßes geführt. Die Kursgewinne in der Branche der erneuerbaren Energi-

konnten die Kurse dieser Unternehmen in den ersten 20 Handelstagen nach der Atomkatastrophe in Japan um mehr als 15 Prozent zulegen. Anders sah es bei der französischen Konkurrenz aus. Die nahe liegende Einschätzung, auch sie könne künftig verstärkt Strom nach Deutschland liefern, wurde von den Märkten nicht geteilt, positive Kursentwicklungen waren nicht zu beobachten.

Dass eine Energiewende nach deutschem Vorbild auch in anderen Ländern ohne größere Wertvernichtung umsetzbar wäre, lässt sich anhand der Studie nicht belegen. Während Deutschland mit seinem starken Sektor erneuerbarer Energien auf diesen Kurswechsel insgesamt gut vorbereitet war, ist die Ausgangslage etwa Frankreichs eine ganz andere.

### Neue Migrationströme durch Klimawandel und Naturkatastrophen

Eine weitere aufschlussreiche Studie aus dem IZA-Netzwerk (IZA Discussion Paper No. 5927) widmet sich dem Zusammenhang von Klimawandel, Naturkatastrophen und den Wanderungsbewegungen in Ent-

Karibik auf negative Umweltentwicklungen mit deutlich erhöhten Wanderungsaktivitäten reagieren und zugleich auf eine höhere Aufnahmebereitschaft geographisch nahe gelegener Zielländer rechnen können, ist dieser Effekt im südlichen und östlichen Asien, in der Pazifikregion und Afrika weniger ausgeprägt. Für alle auf diese Weise betroffenen Staaten gilt, dass sie gleich doppelt benachteiligt sind: Sie müssen ihre Ressourcen auf die Bewältigung der unmittelbaren Folgen der Umweltveränderungen statt auf Verbesserungen des Bildungsniveaus konzentrieren und erleben gleichzeitig in mancher Hinsicht einen „brain drain“ – ohne dass sie überhaupt zu den wesentlichen Verursachern des Klimawandels zählen.

Am Beispiel von Wirbelstürmen im US-Bundesstaat Florida weist ein anderes IZA-Diskussionspapier (No. 2976) einen engen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Hurrikans und der Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung in der Region nach. Den Analysen zufolge erzielen Arbeitnehmer in den direkt betroffenen Regionen unmittelbar nach einem Hurrikan einen nennenswerten Einkommenszuwachs, während

André Betzer  
Markus Doumet  
Ulf Rinne

#### How Policy Changes Affect Shareholder Wealth: The Case of the Fukushima Daiichi Nuclear Disaster

IZA Discussion Paper No. 5896  
<http://ftp.iza.org/dp5896.pdf>



Alassane Drabo  
Linguère Mously Mbaye

#### Climate Change, Natural Disasters and Migration: An Empirical Analysis in Developing Countries

IZA Discussion Paper No. 5927  
<http://ftp.iza.org/dp5927.pdf>



Ariel R. Belasen  
Solomon W. Polachek

#### How Disasters Affect Local Labor Markets: The Effects of Hurricanes in Florida

IZA Discussion Paper No. 2976  
<http://ftp.iza.org/dp2976.pdf>



en konnten die Verluste der Atomkonzerne annähernd kompensieren. Während die um allgemeine Bewegungen des Marktes korrigierten Kurse der großen Energiekonzerne in den ersten 20 Handelstagen nach der Katastrophe von Fukushima um 3,5 Prozent zurückgegangen sind, haben die börsennotierten Unternehmen im Sektor der erneuerbaren Energien im gleichen Zeitraum eine marktberinigte Kursteigerung um rund 18 Prozent erfahren. Aufgrund ihrer erheblich höheren Marktkapitalisierung fiel der Wertverlust der Atomkonzerne jedoch insgesamt etwas höher aus als der Zugewinn bei den erneuerbaren Energien.

Die Untersuchung zeigt auch, wie sehr nationale Politikreaktionen – in diesem Fall durch eine Umweltkatastrophe hervorgerufen – auch die Marktentwicklungen anderer Staaten betreffen. So haben die Märkte auf Österreichs Stromkonzerne als Gewinner des deutschen Atomausstiegs gesetzt, deren Kursgewinne im gleichen Zeitraum beachtlich hoch ausgefallen sind. Marktberinigt

wicklungsländern. Schätzungen der International Organization for Migration (IOM) zufolge könnten bis zur Mitte dieses Jahrhunderts allein aufgrund von Umweltschäden 200 Millionen Menschen zu Migranten werden, sei es zwischen nur wenigen Staaten der jeweiligen Region, sei es in Richtung von Zielländern auf anderen Kontinenten. Dabei droht vor allem die regionale Weiterwanderung zu neuen Umweltschäden zu führen, indem knappe Ressourcen durch den starken Bevölkerungszuwachs überbeansprucht werden. Hinzu kommen erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsbedingungen, Beschäftigungs- und Einkommensverhältnisse in den potenziell ohnehin armen Zielregionen der Umweltflüchtlinge.

Darüber hinaus, so die Studie, rufen die Naturkatastrophen infolge des Klimawandels vor allem eine erhöhte Emigrationsbereitschaft hochqualifizierter Menschen hervor. Sie fällt regional unterschiedlich stark aus – während Hochqualifizierte im westlichen und südlichen Asien, Lateinamerika und der

Beschäftigte in angrenzenden Regionen zunächst sogar leichte Lohninbußen in Kauf nehmen müssen. Auf längere Sicht nehmen die Löhne dann sowohl in den Hurrikangebieten selbst wie auch im engeren geographischen Umfeld deutlich stärker zu als in weiter vom Hurrikan entfernten Regionen. Dies geht allerdings mit einem nachlassenden Beschäftigungswachstum einher. Auch diese Studie verdeutlicht, wie eng Umwelt und Arbeitsmarkt miteinander verknüpft sind.

Zur Vorbereitung der Ausweitung der Forschungsaktivitäten des IZA im Bereich „Umwelt und Beschäftigung“ fand am neunten Dezember 2011 im Institut ein internationaler Workshop statt.

### IZA-Workshop identifiziert Aufgaben der ökonomischen Umweltforschung

Zahlreiche deutsche und internationale Experten waren der Einladung von IZA-Direktor Klaus F. Zimmermann (Universität Bonn)

und IZA-Wissenschaftler *Andreas Peichl* gefolgt. Im Verlauf der Tagung wurden die unmittelbaren Wechselbeziehungen zwischen Ökologie und Ökonomie deutlich: Umweltveränderungen wirken sich nicht nur auf das weltweite Wanderungsgeschehen und den Erfolg der internationalen Entwicklungszusammenarbeit potenziell negativ aus. Ihre nicht auf den ersten Blick sichtbaren Folgen reichen über die Verstärkung des Reformdrucks auf bestehende Arbeitsmarktinstitutionen bis hin zur dauerhaften Beeinflussung menschlichen Verhaltens etwa im Hinblick auf Konsum, Mobilität und Geburtenhäufigkeit. Der Workshop untersuchte vor allem den Beschäftigungseffekt von Klimaschutzpolitiken und „grünen“ Firmenphilosophien, die Zukunftstrends im Automobilssektor und den Einfluss des Klimawandels auf die internationale Migration.

*Karine Nyborg* (Universität Oslo und IZA) unterstrich die Bedeutung umweltgerechten Verhaltens als Erfolgsfaktor für betriebliches Handeln. Ihren Forschungsergebnissen zufolge können Firmen umso eher mit

gesättigten Märkten westlicher Industriestaaten werde sich vor allem der Absatz von Elektrofahrzeugen und CO<sub>2</sub>-reduzierten Autos mit wachsendem Umweltbewusstsein positiv entwickeln. Damit gehe eine Profilveränderung auch im Arbeitsmarkt einher: Künftig werde die Automobilindustrie stärker denn je hochqualifizierte Beschäftigte benötigen, um entsprechende Innovationen vorantreiben zu können.

Ein zunächst überraschendes Forschungsergebnis zum Einfluss von Umweltveränderungen auf das Migrationsverhalten präsentierte *Quentin Wodon* (Weltbank und IZA). Am Beispiel des bereits heute besonders dramatisch von Wasserknappheit betroffenen Landes Jemen zeigte er, dass den Umweltbedingungen im Vergleich zu sozioökonomischen Faktoren bislang dennoch nur eine untergeordnete Bedeutung als Auslöser von Binnenmigration innerhalb des Landes zukommt. Zudem lassen sich keine verstärkten Rücküberweisungen von jemenitischen Migranten in von Umweltveränderungen stärker betroffene Heimatregionen feststellen.

Forschungsergebnisse des Instituts vor deren Veröffentlichung in einem politiknahen Expertengremium zur Diskussion zu stellen als auch neue Impulse für die eigene Forschungsagenda zu erhalten. Vor dem Hintergrund der Schaffung eines zusätzlichen IZA-Forschungsschwerpunkts zu Umwelt und Beschäftigung kreiste auch das Treffen der IZA Policy Fellows ganz um dieses Thema.

Als Vorsitzender der von der Bundesregierung im Frühjahr 2011 eingesetzten Ethik-Kommission für eine sichere Energieversorgung und langjähriger Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) gab *Klaus Töpfer* eine Einschätzung der mit der Entscheidung zum Atomausstieg verbundenen Chancen und Risiken. Der ehemalige Bundesumweltminister analysierte insbesondere die Chancen, dass Deutschland mit seinem Vorstoß zum Atomausstieg die weltweite Technologieführerschaft in der Energieversorgung erringen könne. Er ordnete die deutsche Entscheidung zugleich in die internationale Ökologiedebatte ein, in der Deutschland



IZA-Workshop zu Umwelt und Beschäftigung

Produktivitätsvorteilen rechnen, je besser es ihnen gelingt, über ihr Image als „grünes“ Unternehmen hochmotivierte Mitarbeiter zu gewinnen und an den Betrieb zu binden. *Olivier Deschenes* (University of California, Santa Barbara und IZA) zog ein aufschlussreiches Fazit aus Forschungsarbeiten zum Einfluss von Umweltauflagen auf die Beschäftigungsentwicklung der US-Industrie zwischen 1976 und 2007. Demnach führten Marktreaktionen in Form von Strompreissteigerungen nur in sehr geringem Umfang, wenn überhaupt, zu Beschäftigungseinbußen. Denkbare Beschäftigungsgewinne aufgrund innovativer Produktionsverfahren sind dabei noch nicht berücksichtigt.

Künftige Entwicklungen im Automobilssektor waren Gegenstand der Überlegungen *Ferdinand Dudenhöfers* (Universität Duisburg-Essen und IZA). Bis 2025 sei mit einem Anstieg der Autoverkäufe um 50 Prozent zu rechnen. Ausschlaggebend hierfür werde der große Nachholbedarf von Staaten wie China, Indien oder Russland sein. In den

Es kann allerdings aufgrund der Untersuchung nicht ausgeschlossen werden, dass künftig Wanderungsbewegungen über die Ländergrenzen hinaus zunehmen werden. Zu diesem Ergebnis gelangen die oben bereits erwähnten Analysen, die *Linguère Mously Mbaye* (University of Auvergne und IZA) im Rahmen des Workshops präsentierte. Sie dokumentieren einen merklichen Anstieg von Wanderungen insbesondere besser qualifizierter Menschen nach Australien, Kanada, USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland als Folge von Naturkatastrophen und Klimawandel im Zeitraum 1975-2000.

#### Umweltexperte Klaus Töpfer referiert zu ökonomischen Folgen der Energiewende

Große Resonanz fand am 28. September 2011 in Berlin die Herbsttagung der deutschen IZA Policy Fellows. Regelmäßig lädt das IZA diesen exklusiven Kreis zu thematisch fokussierten Fachgesprächen ein, deren Ziel sowohl darin besteht, aktuelle

gleichfalls jetzt die Chance habe, eine Pionierrolle zu übernehmen. Wichtig sei, dass bei diesem zentralen Thema nach jahrzehntelangen ideologischen Debatten nunmehr ein breiter gesellschaftlicher Konsens in der Energiepolitik bestehe.

Töpfer machte zugleich deutlich, dass der organisatorisch anspruchsvolle Prozess der energiepolitischen Neuorientierung ein umfassendes Projektmanagement sowie ein zielorientiertes Monitoring erfordere. Nur durch einen solchen Begleitprozess könnten frühzeitig Verzögerungen und deren Ursachen erkannt werden.

Ausführlich und durchaus kontrovers diskutiert wurden die möglichen Auswirkungen der geplanten Energiewende auf den Arbeitsmarkt. Sie werden ein wichtiges Thema der Forschungsarbeiten des IZA innerhalb des neu gegründeten Themenschwerpunkts zu Umwelt und Beschäftigung sein (siehe auch den Kommentar von Klaus F. Zimmermann auf Seite 8).

## Gründungszuschuss erfolgreiches Förderinstrument Mitnahmeeffekte deutlich geringer als angenommen

Durch den Gründungszuschuss geförderte Unternehmensgründungen aus Arbeitslosigkeit sind entgegen oft geäußelter Vermutungen sehr stabil. Gleichzeitig sind die Mitnahmeeffekte dieses Förderprogramms weitaus geringer, als in der politischen Diskussion häufig unterstellt wird. Zu diesem Ergebnis kommt eine gemeinsame Studie des IZA und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) unter Beteiligung von *Marco Caliendo* (Universität Potsdam und IZA), *Jens Hogenacker* (IZA), *Steffen Künn* (IZA) und *Frank Wießner* (IAB).

Für die Studie wurden vorher arbeitslose Existenzgründer intensiv sowohl zum eigenen Unternehmertum als auch zu ihrer Einschätzung des Förderinstruments Gründungszuschuss befragt. Die erhobenen Daten machen deutlich, dass der seit dem Jahr 2006 angebotene Gründungszuschuss die Geförderten nachhaltig in die Selbständigkeit integriert. Auch nach Auslaufen der Förderung nach spätestens 15 Monaten bricht die Überlebensquote der Gründer nicht ein. Den Analysen zufolge sind 19 Monate nach der Existenzgründung durchschnittlich noch 75 bis 84 Prozent der Geförderten selbständig tätig. Damit hat ein bemerkenswert hoher Prozentsatz, von Gründern die kritische Anfangsphase der Gründung auch dank der staatlichen Förderung erfolgreich absolviert. Weitere 7 bis 12 Prozent der Geförderten waren zum Erhebungszeitpunkt wieder in abhängiger Beschäftigung tätig, so dass die gesamte Arbeitsmarktintegration mit 87 bis 94 Prozent sogar noch positiver ausfällt.

Die Förderung durch den Gründungszuschuss hat laut Einschätzung der Gründer

wesentlich dazu beigetragen, dass Anfangsinvestitionen getätigt und der eigene sowie der Lebensunterhalt der Familie gesichert werden konnte. Rund 70 Prozent aller Gründer geben außerdem an, dass ohne das Instrument das erste halbe Jahr der selbständigen Existenz nicht überstanden worden wäre.

Auch hinsichtlich des Einkommens der geförderten Selbständigen kann von einem Erfolg des Gründungszuschusses gesprochen werden. So verdienen in Vollzeit arbeitende, weibliche Selbständige durchschnittlich 1.670 Euro netto pro Monat, während männliche Neuunternehmer bei monatlich etwa 2.500 Euro netto liegen. In Relation zu den monatlichen Nettoverdiensten vergleichbarer abhängig beschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verdienen die männlichen Selbständigen im Vergleich deutlich mehr, während das Nettoeinkommen der Frauen nur unwesentlich geringer ausfällt.

Berücksichtigt man zusätzlich die jeweilige Haushaltsgröße, so zeigt sich, dass die erzielten Einkünfte der ehemals geförderten Selbständigen insgesamt deutlich oberhalb des Armutsgrenzwertes liegen und somit als existenzsichernd angesehen werden können. Hier zeigt sich ein beachtlicher Wirkungserfolg des Gründungszuschusses, selbst wenn einschränkend festzustellen ist, dass das Instrument im Vergleich zu den Vorgängerprogrammen Überbrückungsgeld und Ich-AG nicht mehr die gleiche Breite der gründungswilligen Personen fördert. So gründen inzwischen vermehrt besser qualifizierte und ältere Personen mit Hilfe des Gründungszuschusses ein

Unternehmen, wobei Frauen jedoch nicht benachteiligt werden.

Die Gründungsförderung sieht sich dem pauschalen Vorwurf ausgesetzt, sie unterstütze vor allem solche Existenzgründer, die diesen Schritt auch ohne jede staatliche Förderung unternommen hätten. Die neue Studie kann die Richtigkeit dieser Annahme jedoch nicht bestätigen. Es geben zwar ungefähr 47 Prozent der geförderten Gründer rückblickend – also unter dem Eindruck des eigenen Erfolgs und damit stark subjektiv – an, dass sie sich auch ohne den Gründungszuschuss selbständig gemacht hätten. Berücksichtigt man jedoch, dass ein Großteil dieser Personengruppe den Gründungszuschuss als mitentscheidend für das unternehmerische Überleben in der kritischen Startphase ansieht, reduziert sich der Anteil mit potenziellen Mitnahmeeffekten auf nur noch 19 Prozent. Dies ist ein eher geringer Wert, der in der aktuellen Debatte um die weitere Ausgestaltung der Gründungsförderung stärker beachtet werden sollte.

Marco Caliendo  
Jens Hogenacker  
Steffen Künn  
Frank Wießner

Alte Idee, neues Programm:  
Der Gründungszuschuss als  
Nachfolger von Überbrückungsgeld und Ich-AG

IZA Discussion Paper No. 6035  
<http://ftp.iza.org/dp6035.pdf>



## IZA-Technologie unterstützt den Datenzugang für empirische Wirtschaftsforscher

Das IZA hat unter der Bezeichnung JoSuA („Job Submission Application“) eine innovative Software-Lösung entwickelt, mit deren Hilfe Wissenschaftler aus aller Welt forschungsrelevante Datensätze, die besonderen datenschutzrechtlichen Beschränkungen unterliegen, direkt an ihrem Standort analysieren können.

Bisher waren Wissenschaftler, die besonders sensitive Informationen wie beispielsweise amtliche Geschäftsdaten für Forschungszwecke nutzen wollten, auf den

Zugang vor Ort angewiesen. Das bedeutete mitunter langwierige und kostspielige Forschungsaufenthalte in statistischen Ämtern und anderen Einrichtungen, was der Erschließung solcher Daten häufig im Wege stand. Mit Hilfe von JoSuA lassen sich solche Daten nunmehr ohne Abstriche beim Datenschutz auch per Fernzugriff nutzen. Insbesondere für die empirische Arbeitsmarktforschung, kommt dies einem Quantensprung gleich, weil sich damit eine Datenwelt öffnet, die bislang de facto kaum zugänglich war. Die Verbreitung die-

ser Technologie ist somit auch forschungspolitisch von höchster Bedeutung.

Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), das für die Erhebung der PISA-Daten verantwortlich ist, nutzt den Service des IZA bereits erfolgreich. Künftig wird es auch bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum Einsatz kommen. Einen entsprechenden Kooperationsvertrag hat das IZA mit dem Forschungsdatenzentrum des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) unterzeichnet.



Entwickelt wurde die hier zum Einsatz kommende Technologie im Internationalen Datenservicezentrum (IDSC), das mit finanzieller Unterstützung des Bundesbildungsministeriums vor acht Jahren am IZA gegründet wurde. Die Notwendigkeit dafür ergab sich aus dem Bedarf der inzwischen über 1000 Wissenschaftler des globalen IZA-Netzwerks, die zu rund 90 Prozent im Ausland forschen. Das IZA leistet einen wichtigen Beitrag zur Nutzung deutscher Daten durch ausländische Wissenschaftler.

Sie können die Datensätze für ihre Analysen nutzen, ohne selbst mit den sensiblen Daten in Kontakt zu kommen.

Das ursprünglich für IZA-eigene Zwecke entwickelte Konzept lässt sich für die unterschiedlichsten Anwendungsbereiche konfigurieren und stellt damit für alle Datenproduzenten eine interessante Softwarelösung dar, die ihre Daten für die Wissenschaft verfügbar machen möchten, aber aufgrund von Sicherheitsbedenken bislang davor zurück-

scheuten. Mit der Bundesagentur für Arbeit hat nun erstmals einer der wichtigsten deutschen Datenproduzenten eine eigene Lizenz für JoSuA erworben. Das IDSC befindet sich unter Leitung von *Nikos Askitas*, der für die Entwicklung von JoSuA verantwortlich zeichnet, zudem in Gesprächen mit potenziellen Kooperationspartnern im Ausland. Anfragen zur Nutzung von JoSuA können an das IDSC gerichtet werden.

► <http://idsc.iza.org>

## IZA präsentiert neuen Konjunkturindex auf der Basis von Maut-Daten

In einem aktuellen Forschungspapier, das demnächst im *Journal of Forecasting* erscheint, stellt *Nikos Askitas*, Leiter des Internationalen Datenservicezentrums (IDSC) des IZA, gemeinsam mit *Klaus F. Zimmermann* einen innovativen Konjunkturindex vor, der auf Lkw-Mautdaten basiert. Auf diese Weise lassen sich Veränderungen der deutschen Wirtschaftsleistung präzise und deutlich früher als mit herkömmlichen

Indikatoren erfassen. Die Transportaktivitäten eines Landes lassen aufgrund des hohen Anteils der Just-in-time-Belieferung klare Rückschlüsse auf das aktuelle Produktionsniveau zu. Der „Toll Index“ des IZA stützt sich auf die Anzahl der Fahrten, die gefahrenen Kilometer sowie die Zahl der ein- und ausfahrenden Fahrzeuge an den Grenzübergängen. Die im Rahmen des TollCollect-Mautsystems erhobenen Daten

werden vom Bundesamt für Güterverkehr zur Verfügung gestellt.

Gegenüber dem Produktionsindex des produzierenden Gewerbes, der bislang als monatlicher Indikator der Wirtschaftsleistung in Deutschland herangezogen wird, bietet der Toll Index den Vorteil, dass die Daten doppelt so schnell vorliegen. Da es sich zudem um Realdaten handelt, entfallen die oft mit Schätzungen verbundenen nachträglichen Korrekturen bei anderen Indikatoren.

Die Grafik veranschaulicht die Treffsicherheit des Toll Index. Nennenswerte Abweichungen zum Produktionsindex traten nur im Januar aufgrund des wetterbedingten Lkw-Fahrverbots auf. Das Team des IDSC arbeitet kontinuierlich daran, diese und weitere potenzielle Fehlerquellen auszuschließen. Dazu zählt etwa der Transitverkehr, der keinen direkten Effekt auf die deutsche Wirtschaftsleistung hat, oder die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene.

Die aktuellen Daten des Toll Index sind über die IDSC-Homepage abrufbar. Unter anderem haben *Financial Times*, *Wirtschaftswoche* und *CNN* bereits über den innovativen Indikator berichtet.

► <http://idsc.iza.org/tollindex>



## IZA-Workshop: Lebenszufriedenheit und Wohlfahrt

Ob sie „glücklich“ seien, fragte IZA-Forschungsdirektor *Andrew J. Oswald* (Universität Warwick) mehr als 40 Experten auf dem Gebiet der ökonomischen Glücksforschung, die auf Initiative des IZA vom 19.-21. Oktober in Bonn zusammen gekommen waren. Ein einhelliges „Ja“ erhielt er zur Antwort, bot die Tagung doch eine ideale Gelegenheit, neueste Entwicklungen innerhalb dieses immer wichtiger werdenden Teilgebiets der Arbeitsmarktforschung zu diskutieren.

In den letzten Jahren sind Standard-Maße zur Messung der wirtschaftlichen Entwicklung wie das Bruttoinlandsprodukt immer stärker in die Kritik geraten, weil sie in den Augen vieler einen zu starken Fokus auf die monetäre Entwicklung einer Volkswirtschaft legen und die Wohlfahrt des Einzelnen dabei zu wenig berücksichtigen. So entwickelte im Jahr 2009 eine vom französischen Staatspräsidenten Sarkozy einberufene Expertengruppe unter Mitwirkung von *Andrew Oswald*

wertvolle Vorschläge zur Erweiterung traditioneller volkswirtschaftlicher Erfolgsmaße.

Vor diesem Hintergrund setzte sich der IZA-Workshop zum Ziel, den angestoßenen wissenschaftlichen Diskussionsprozess konstruktiv und praxisorientiert fortzusetzen. Neben *Oswald* hatten IZA-Programmdirektor *David G. Blanchflower* (Dartmouth College) und sein Stellvertreter *Andreas Peichl* (IZA) die Tagung organisiert. *Oswald*

und Blanchflower sind selbst Autoren zahlreicher Studien zur Glücksforschung.

Den direkten Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Bewegungen auf dem Finanzmarkt dokumentieren die Forschungsergebnisse von *Simon Jäger* (Harvard University und IZA). In einer gemeinsamen Studie mit IZA-Programmdirektor *Armin Falk* (Universität Bonn) zeigt er, dass sich Kursgewinne unmittelbar positiv auf die in Befragungen geäußerte Lebenszufriedenheit von Aktienbesitzern auswirken.

Jenseits dieser einfachen Kausalverbindungen gewinnt die Wissenschaft durch interdisziplinäre Ansätze zunehmend auch Erkenntnisse, die beispielsweise einen Zusammenhang zwischen der subjektiven Beurteilung der eigenen Lebenszufriedenheit und des objektiv gemessenen Gesundheitszustandes belegen. *Andrew Steptoe* (University College London) erläuterte dies in seinem Vortrag, der Zufriedenheitsbekundungen und nüchterne Maße wie Herzfrequenz und Pulsschlag miteinander verglich. Dass diese objektiven Maße wiederum durch externe Faktoren wie einschneidende politische oder ökonomische Ereignisse beeinflusst werden und somit ein mittelbares Maß der Lebenszufriedenheit darstellen,



machten Blanchflower und Oswald deutlich. Ihren Untersuchungen zufolge erhöhte sich der durchschnittliche Pulsschlag der Londoner Bevölkerung in den Monaten nach den Bombenanschlägen vom Juli 2005 merklich. Auch der Beginn der Finanzkrise 2008 erhöhte den Herzschlag der Bevölkerung im Finanzzentrum Großbritanniens.

*Claudia Senik* (Paris School of Economics und IZA) zeigte, dass auch kulturelle Unterschiede die Ursache für ein unterschiedliches Niveau von Lebenszufriedenheit sein kön-

nen. Ihre Untersuchungen geben Hinweise darauf, dass beispielsweise Franzosen im subjektiven Empfinden weniger glücklich zu sein scheinen als andere Europäer. Ein verwandtes Problem, mit dem jeder Wohlfahrtsstaat zu kämpfen hat, ergibt sich aus der Tatsache, dass Menschen unterschiedliche Einstellungen und Präferenzen haben. Dies äußert sich im ökonomischen Umfeld insbesondere im Hinblick auf das Arbeitsangebot und die Abwägung zwischen Freizeit

und höherem Einkommen durch längere Arbeitszeit. Wie wichtig unterschiedliche Präferenzen von Menschen für den Wohlfahrtsstaat und dessen Fairness sind, untermauerte *Erik Schokkaert* (Katholische Universität Leuven). Ein theoretisches Ergebnis, das eine internationale Vergleichsstudie von *Dirk Neumann* (IZA) und einem Team weiterer IZA-Forscher bestätigt. Auch *Koen Deqanq* (Universität Antwerpen) zog aus seinen Analysen das Fazit, dass die unterschiedlichen Präferenzen der Bevölkerung direkte Auswirkungen auf Armutsmaße und somit auf die Umverteilungspolitik von Regierungen haben sollten.

Der IZA-Workshop hat neben der Relevanz intensiver Forschungsaktivität auf dem Gebiet der Glücksforschung auch eines verdeutlicht: Dass am Ende ein neues Standard-Maß wie ein „Bruttoglücksprodukt“

stehen wird, ist nicht zu erwarten. Vielmehr wird es darum gehen müssen, mit einer Reihe von Glücksindikatoren, die individuelle Zufriedenheit und unterschiedliche Präferenzen gleichermaßen abbilden, die volkswirtschaftlichen Leistungsmaße alter Form sinnvoll zu ergänzen, um insgesamt ein realistischeres Bild von Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden einer Gesellschaft zu erhalten.

► [www.iza.org/link/wellbeing2011](http://www.iza.org/link/wellbeing2011)

## IZA/OECD-Seminar zur Arbeitsmarktpolitik in Krisenzeiten

Zum dritten Mal fand am 3. und 4. November in Paris das gemeinsam mit dem OECD-Direktorat für Beschäftigung, Arbeit und Soziales ausgerichtete IZA Employment Seminar statt. Unter dem Titel „Job Creation in Hard Times: Learning for the Past and New Policy Directions“ diskutierten rund 80 hochrangige Vertreter aus Forschung und Politik den Einfluss der globalen Wirtschaftskrise auf die Arbeitsmärkte in Europa und den USA. Organisiert wurde die Tagung von *Werner Eichhorst* (IZA), *Stefano Scarpetta* (OECD und IZA) und *Klaus F. Zimmermann* (Direktor IZA und Universität Bonn).

Nach einer Einführung durch *Scarpetta* lieferte *Karl Pichelmann* (Europäische Kommission) einen Überblick über die unterschiedlichen Reaktionen nationaler Arbeitsmärkte in den OECD-Staaten auf die globale Wirtschaftskrise. *Pichelmann* warnte vor dem hohen Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko in vielen Ländern und wies auf aktuelle OECD-Studien hin, nach denen insbesondere für junge Menschen

der Einstieg in den Arbeitsmarkt deutlich schwieriger geworden ist. Beides erfordere konsequentes politisches Handeln.

*Richard Layard* (London School of Economics; IZA-Preisträger 2008) unterstrich die Notwendigkeit politischer Maßnahmen vor dem Hintergrund zunehmender psychischer Erkrankungen in Folge des gestiegenen Arbeitslosigkeitsrisikos. In der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von *John Martin* (OECD und IZA), *Lisa Lynch* (Brandeis University und IZA) und *Georg Fischer* (Europäische Kommission und IZA), wurden die aktuellen und künftigen Prioritäten der Arbeitsmarktpolitik in Europa und den USA erörtert.

In zwei von *Werner Eichhorst* moderierten Diskussionsrunden gaben die jeweiligen Länderexperten ihre Einschätzung zur derzeitigen Arbeitsmarktsituation in Großbritannien und Irland (*David Bell*, University of Stirling und IZA), Spanien (*Juan Jimeno*, Bank of Spain und IZA), Portugal (*Pedro Portugal*,

Bank of Portugal und IZA), den baltischen Staaten (*Raul Eamets*, University of Tartu und IZA), Deutschland (*Klaus F. Zimmermann*), den Niederlanden (*Jules Theeuwes*, SEO Economic Research und IZA) und Dänemark (*Torben Andersen*, University of Aarhus und IZA) ab. Im Mittelpunkt der Debatte standen dabei die Krisenreaktionen der nationalen Arbeitsmärkte, die je nach Arbeitsmarktflexibilität und der Bedeutung von Jugendarbeitslosigkeit und befristeter Beschäftigung sehr unterschiedlich ausfielen.

Ein Kernthema aus politischer Sicht war die Anpassung der existierenden Kündigungsschutzregelungen an die Besonderheiten von befristeter und unbefristeter Beschäftigung. Hierzu kamen *Juan Dolado* (University of Madrid und IZA), *Pierre Cahuc* (Ecole Polytechnique und IZA) und *Sandrine Cazes* (ILO und IZA) zu Wort. Ein weiterer Themenschwerpunkt war die Neugestaltung der Arbeitslosenunterstützung hinsichtlich der Zugangsvoraussetzungen und des Leistungsumfangs, diskutiert von *Paolo Sestito*

(Bank of Italy und IZA), *Antoine Magnier* (DA-RÉS) und Lisa Lynch.

*Robert Bednarzik* (Georgetown University und IZA) fasste in einer Abschlussrede die Ergebnisse der Tagung zusammen. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Krise eine Neubewertung der verschiedenen Elemente von Arbeitsmarktflexibilität

erfordert und dass insbesondere betriebliche Flexibilisierungsmaßnahmen, unter Beteiligung der Sozialpartner, vorangetrieben werden muss. Zudem sollte ein der wichtigsten Politikziele der fließende Übergang von Berufsanfängern in stabile Beschäftigungsverhältnisse sein, gegebenenfalls durch Änderungen beim Kündigungsschutz sowie bei der Regulierung

von befristeter Beschäftigung und Zeitarbeit. Konsens bestand auch darüber, dass konsequente, zielgenaue Aktivierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen gerade in Krisenzeiten gefragt sind, um die Wiederbeschäftigungschancen Arbeitsloser zu steigern.

► [www.iza.org/link/OECD2011](http://www.iza.org/link/OECD2011)

## Interdisziplinärer Workshop zu ethnischer Diskriminierung

Die Diskriminierung von Angehörigen bestimmter ethnischer Gruppen ist nicht nur für Arbeitsmarktökonominnen ein wichtiges Forschungsfeld. Auch Psychologinnen beschäftigen sich mit der Analyse von Stereotypen und Vorurteilen, die zu Diskriminierung führen. Im Rahmen des IZA-Workshops „Discrimination and Ethnicity“, der mit finanzieller Unterstützung durch die Thyssen-Stiftung Ende Oktober am IZA in Bonn stattfand, diskutierten Vertreter beider Disziplinen methodische Neuerungen bei der Messung von Diskriminierung sowie geeignete Politikmaßnahmen zu deren Bekämpfung. Organisiert wurde der Workshop von *Zahra Siddique* (IZA) und *Klaus F. Zimmermann* (IZA und Universität Bonn).

Die meisten ökonomischen Modelle führen Diskriminierung auf Präferenzen und Vorurteile gegenüber bestimmten ethnischen Gruppen zurück. Die empirische Literatur untersucht dabei insbesondere das Ausmaß sowie die Wirkungsmechanismen der beobachteten Diskriminierung und versucht daraus geeignete Politikmaßnahmen abzuleiten. In der Psychologie wiederum tragen vor allem Erkenntnisse aus kontrollierten Laborexperimenten zum besseren Verständnis der Ursachen von Diskriminierung bei. Der interdisziplinäre Ansatz des Workshops brachte die unterschiedlichen Forschungsmethoden zusammen und lieferte so wichtige Synergien für die wirksame Bekämpfung von Diskriminierung.

*David Neumark* (University of California, Irvine und IZA), der als einer der ersten Ökonomen Feldexperimente zur Messung von Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt heranzog, lieferte in seinem Vortrag zunächst eine Übersicht über die Entwicklungen auf diesem Gebiet. Bei Experimenten, die auf schriftlichen Bewerbungen oder Vorstellungsgesprächen beruhen, wurde häufig kritisiert, dass Bewerber unterschiedlicher

Gruppen dem Arbeitgeber nicht zwangsläufig identisch erscheinen. Daher gingen die Forscher zu fiktiven schriftlichen Bewerbungen über, die so erstellt wurden, dass sie für alle Bewerbergruppen identisch waren. Ein genereller Kritikpunkt am Einsatz von Experimenten blieb jedoch bestehen: Die tatsächlich und vermutete Produktivität für bestimmte Gruppen blieben unbeobachtbar, wodurch Abweichungen zu falschen Nachweisen für Diskriminierung führen könnten. Neumark stellte nun eine Methode vor, die dieses Problem löst, indem bei der Nutzung von Daten aus Experimenten sichergestellt wird, dass bezüglich der Bewerbereigenschaften variiert wird.

Zwei weitere Studien untersuchten Diskriminierung anhand von Daten aus natürlichen Experimenten. Zu den Auswirkungen



von ethnisch motivierten Vorurteilen auf das Entscheidungsverhalten belegte *Joseph Price* (Brigham Young University und IZA) anhand von umfangreichen Fernsehschnittstellen, dass NBA-Schiedsrichter gegenüber Spielern anderer ethnischer Gruppenzugehörigkeit deutlich strenger agieren. *Brian Rubineau* (Cornell University) fand in einer breit angelegten Studie mit Medizinstudenten Hinweise darauf, dass die beobachtete Ungleichbehandlung ethnischer Gruppen im Gesundheitswesen, anders als häufig vermutet, offenbar nicht auf statistische Diskriminierung zurückzuführen ist.



Mit Hilfe von Daten des Online-Anzeigenportals Craigslist konnte *Liang Choon Wang* (Monash University) ethnisch motivierte Diskriminierung auf dem US-Wohnungsmarkt ausmachen. *Dan-Olof Rooth* (Linneaus University und IZA) verband Daten aus einem Feldexperiment zur Diskriminierung durch Personalverantwortliche mit so genannten Impliziten Assoziationstests (IAT) aus der Sozialpsychologie. So konnte er zeigen, dass mentale Automatismen bei der Einstellungsentscheidung von Personalern eine signifikante Rolle spielen. Der Einfluss anonymer Bewerbungen auf den Arbeitsmarkt für Akademiker untersuchte *Ulf Rinne* (IZA) am Beispiel junger Ökonomen. Er fand heraus, dass weibliche Bewerber durch Anonymisierung tendenziell eher benachteiligt werden und dass Arbeitgeber bestimmte Qualifikationsmerkmale bei anonymisierten Bewerbungsverfahren anders gewichten.

*Ruth Dittmann* (Yale University) steuerte eine Studie zur Diskriminierung hispanischer Kunden im US-Einzelhandel bei. Sie konnte nachweisen, dass die

Ausgabe kommunaler Ausweispapiere die beobachtete Diskriminierung, die oft auf Assoziationen mit illegaler Zuwanderung beruht, deutlich verringert.

Mittels eines Laborexperiments lieferte *Marie-Anne Valfort* (University Paris 1) aufschlussreiche Erkenntnisse darüber, wie sich das Verhalten von Franzosen gegenüber Muslimen negativ verändert, wenn deren Zahl innerhalb der eigenen Gruppe zunimmt. Für Pakistan zeigte *Basit Zafar* (Federal Reserve Bank of New York) ebenfalls anhand eines Verhaltensexperimentes, dass der religiöse und sozioöko-

nomische Hintergrund der Probanden einen bedeutenden Einfluss auf deren Haltung gegenüber Frauen hat. Die Fähigkeit, sich Gesichter anderer ethnischer Gruppen einzuprägen, beeinflusst nach den Forschungsergebnissen von *Michele Belot* (Nuffield College, Oxford) das Vertrauen gegenüber diesen Gruppen. *Hilary Bergsieker* (Princeton University) ermittelte

grundlegende Unterschiede in der individuellen Motivation für den Kontakt mit Mitgliedern anderer ethnischer Gruppen: Menschen mit hohem sozialen Status tun dies, um gemocht zu werden und nicht als voreingenommen zu gelten, während Menschen mit geringem sozialen Status in erster Linie respektiert und als gleichwertig anerkannt werden wollen. Aus dieser

Diskrepanz erwachsen mitunter frustrierende Erfahrungen, ohne dass es zu tatsächlicher Diskriminierung kommt.

Die präsentierten Forschungsarbeiten stehen auf der IZA-Homepage zum Download zur Verfügung:

► [www.iza.org/conference\\_files/ETHN2011/](http://www.iza.org/conference_files/ETHN2011/)

## IZA-Direktor unterzeichnet Kooperationsvertrag mit der Weltbank

*Arup Banerji* (Weltbank-Direktor für soziale Sicherung und Arbeitsmarkt; IZA) hat gemeinsam mit IZA-Direktor *Klaus F. Zimmermann* am 2. Dezember 2011 in Washington einen Vertrag über weitere Kooperationen zwischen beiden Institutionen unterzeichnet. Aufbauend auf der erfolgreichen Zusammenarbeit im Rahmen des IZA-Programmbereichs „Beschäftigung und Entwicklung“ werden Weltbank und IZA ihre gemeinsamen Aktivitäten intensivieren und ausweiten.

Angesichts unzureichender wissenschaftlicher Erkenntnisse zu den Besonderheiten der Arbeitsmärkte in Entwicklungs- und Schwellenländern mangelt es dort noch immer an effektiven Reformen für mehr und bessere Beschäftigung. Vor diesem Hintergrund haben Weltbank und IZA bereits 2006 ihre Kompetenzen in einem gemeinsa-

men Forschungsprogramm gebündelt, um durch Grundlagenforschung und empirische Analysen die Erarbeitung und Umsetzung geeigneter Arbeitsmarktpolitikmaßnahmen in diesen Regionen voranzutreiben.

Im Mittelpunkt der künftigen Zusammenarbeit wird die gemeinsame Entwicklung der „World Bank Jobs Knowledge Platform“ sowie des „IZA World of Labor“-Projekts stehen. Darüber hinaus werden IZA und Weltbank ihre erfolgreichen Forschungsprojekte und Tagungen zu den drängenden Arbeitsmarktfragen der Entwicklungs- und Schwellenländer fort-

führen. Die nächste Jahrestagung „Employment and Development“ wird im November 2012 im indischen Delhi stattfinden. Zusätzlich bringt das IZA seine Expertise in den demnächst erscheinenden World Development Report der Weltbank zum Schwerpunktthema Beschäftigung ein.



Klaus F. Zimmermann und Arup Banerji

## Klaus F. Zimmermann berät chinesische Regierung

IZA-Direktor *Klaus F. Zimmermann* wurde zum Mitglied des Beirats des China Institutes of Income Distribution Studies der Beijing Normal University berufen. Der Beirat besteht aus nationalen und

internationalen Experten, die sich mit Fragen der Einkommensverteilung und der Armut beschäftigen. *Zhao Renwei*, Honorary Fellow der Chinese Academy of Social Sciences, ist Vorsitzender des

Beirats. Das China Institutes of Income Distribution Studieskonzentriert sich auf arbeitsökonomische Fragen und berät regelmäßig die chinesische Regierung.

## David Lam zum IZA-Programmdirektor ernannt

Der US-Entwicklungsökonom *David Lam* leitet seit November als Programmdirektor den neu etablierten IZA-Forschungsschwerpunkt zu Wachstum und Arbeitsmärkten in Ländern mit geringen Einkommen. Im Rahmen des Programms wird das IZA im Auftrag des britischen Ministeriums für internationale Entwicklung (DFID) in den kommenden Jahren Forschungsprojekte mit einem Volumen von über zehn Millionen Euro koordinieren (siehe letzte Ausgabe von IZA Compact).

David Lam ist Professor an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der University of Michigan. Darüber hinaus forscht er am dortigen Population Studies Center und amtiert derzeit als Präsident der Population Association of America. Lam war be-

reits in beratender Funktion für die Weltbank, die UN-Bevölkerungsabteilung, die Inter-American Development Bank sowie die südafrikanische Regierung tätig. Als IZA-Programmdirektor wird Lam unter anderem die für die Projektanträge relevanten Forschungsgebiete identifizieren, um bestehende Forschungslücken schließen zu können. Zudem wird er die Evaluation der geförderten Projekte leiten und die Zusammenführung der Ergebnisse koordinieren.

„Das Programm von IZA und DFID ist ein Meilenstein auf dem Weg zur Gewinnung weiterer Erkenntnisse über die Arbeitsmarktzusammenhänge in den ärmsten Ländern der Welt. Mit Hilfe von exzellenten Wissenschaftlern aus aller Welt wollen wir unter anderem Marktunvollkommenheiten,

Beschäftigungshemmnisse und Geschlechterdiskriminierung analysieren und durch Handlungsempfehlungen zu deren Beseitigung beitragen. Dadurch erhoffen wir uns wichtige Impulse für Wirtschaftswachstum und Armutsbekämpfung“, erklärte Lam. Projektanträge können ab sofort über die Homepage des Forschungsprogramms eingereicht werden:

► <http://glm-lic.iza.org>



## IZA in internationalen Zeitschriften stark präsent

Unter maßgeblicher Beteiligung des IZA wurden sechsen drei Themenhefte internationaler Fachzeitschriften fertig gestellt. Das In-

ternational Journal of Manpower liefert neue Erkenntnisse auf Basis des IZA Evaluationsdatensatzes. Research in Labor Economics

analysiert Fragen der Lebenszufriedenheit. Das Journal of Economic Psychology studiert Aspekte der Unternehmerpersönlichkeit.

### International Journal of Manpower zum IZA-Evaluationsdatensatz

Die aktuelle Ausgabe des International Journal of Manpower präsentiert zahlreiche innovative Forschungsarbeiten, die unter Verwendung des IZA-Evaluationsdatensatzes entstanden sind. Zu den IZA-Autoren zählen unter anderem *Klaus F. Zimmermann* (IZA und Universität Bonn), *Marco Caliendo* (Universität Potsdam und IZA), *Hilmar Schneider* (IZA), *Armin Falk* (Universität Bonn und IZA), *Gerard van den Berg* (Universität Mannheim und IZA) und *Amelie Constant* (George Washington University, DIW DC und IZA).

Neben einem einführenden Beitrag zur Struktur des Datensatzes enthält das vom stellvertretenden IZA-Forschungsdirektor *Corrado Giuliotti* als Gastherausgeber konzipierte Heft unter anderem Arbeiten zu ethnischen Unterschieden bei Arbeitsmarktaktivitäten von Migranten in Deutschland und zum Einfluss angekündigter staatlicher Vermittlungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen auf die individuelle Suchintensität. Ein weiterer Beitrag analysiert die Rolle von sozialen

Netzwerken bei der Jobsuche. Darüber hinaus enthält das Journal einen Vergleich der Arbeitsmarktleistung von Einheimischen und Angehörigen der zweiten Zuwanderergeneration in Deutschland.



### Research in Labor Economics zu „Worker Well-Being“ erschienen

In der vom IZA mit herausgegebenen Publikationsreihe Research in Labor Economics (RLE) ist ein aktueller Band zum Thema „Worker Well-Being“ erschienen. Die zehn Forschungsarbeiten beschäftigen sich unter anderem mit Zeitverwendung für Arbeit und Humankapitalbildung, Risikoaspekten der Erwerbsarbeit, Zuwanderungsfragen sowie den Auswirkungen von Politikmaßnahmen und Arbeitsmark-

tinstitutionen auf Beschäftigung und Einkommen.

Die erfolgreiche Aufnahme in den Thomson Reuters Book Citation Index gewährleistet künftig eine noch breitere Streuung der RLE-Studien. Darüber hinaus wird die renommierte Reihe von einem hochkarätig besetzten Beratungsgremium profitieren, dem neben zahlreichen IZA-Preisträgern

auch die Nobelpreisträger *James Heckman* (University of Chicago und IZA) und *Christopher Pissarides* (London School of Economics und IZA) angehören.

► [www.iza.org/rle](http://www.iza.org/rle)

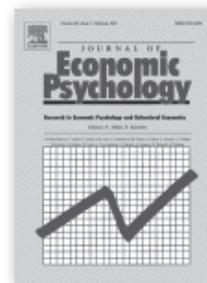


### Unternehmerpersönlichkeit: Sonderheft des Journal of Economic Psychology

In Kürze erscheint ein Sonderheft des Journal of Economic Psychology zum Thema „Unternehmerpersönlichkeit“ (entrepreneurial personality). Auf Einladung der Zeitschrift tragen darin *Marco Caliendo* (Universität Potsdam und IZA), *Alexander Kritikos* (Universität Potsdam und IZA), als Gastherausgeber zahlreiche wichtige Beiträge internationaler Forscher zum Thema

zusammen. Das Sonderheft und sein von Caliendo und Kritikos verfasster Leitartikel spiegeln den aktuellen Forschungsstand wider. Deutlich wird, dass mit den modernen Methoden der Ökonomie aufschlussreiche Erkenntnisse über das Existenzgründerverhalten und die „Selbstselektion“ von Unternehmerpersönlichkeiten gewonnen werden können. Das IZA betreibt intensive

Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Analyse von Existenzgründung und Unternehmerverhalten.



### IZA-Experten stellen vergleichende Arbeitsmarktstudie in Brasilien vor

*Werner Eichhorst*, stellvertretender IZA-Direktor Arbeitsmarktpolitik, hat in Brasilien eine gemeinsam mit *Paul Marx* (IZA) und *José Pastore* (Universität Sao Paulo) erstellte Studie vorgestellt. Die Experten referierten unter anderem vor der Handelskammer des Bundesstaats Sao Paulo, dem Dachverband der brasilianischen Industrie (CNI) sowie dem Arbeitsmarktausschuss des Abgeordnetenhauses. Die vom Finanzunternehmen Bradesco unterstützte Studie vergleicht die unterschiedlichen Arbeitsmarktinstitutionen und deren Dynamik in beiden Ländern insbesondere im Hinblick auf Kündigungschutzregelungen, flexible Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitslosenunterstützung und



Werner Eichhorst (2.v.l.) mit brasilianischen Vertretern aus Politik und Wirtschaft

Tarifverhandlungen. Hochrangige Vertreter von Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften und beiden Parlamentskammern informierten sich vor allem über das deutsche Kurzarbeit-Modell und flexible betriebliche Regelungen, mit deren Hilfe die deutsche In-

dustrie die jüngste Wirtschaftskrise gemeistert hat. Die Studie ist in englischer Sprache als IZA Discussion Paper erschienen und liegt auch auf Portugiesisch vor.

► <http://ftp.iza.org/dp6137.pdf>

## Energiewende und Arbeitsmarkt

Was bedeutet die neue deutsche Industriepolitik im Energiesektor für den Arbeitsmarkt? Grüne Jobs gelten insbesondere seit der im Frühjahr verkündeten „Energiewende“ in Deutschland als Hoffnungsträger. Der Umweltschutz, so die Prophezeiung, werde der bedeutendste deutsche Industriezweig von morgen. Schon bald könne dieser Sektor mehr Mitarbeiter ernähren als die beiden heutigen deutschen Leitbranchen Automobilbau und Maschinenbau zusammen.

Wirklich? Bisher beruhen diese Erwartungen auf recht ungesicherten Annahmen. Sorgfältige wissenschaftliche Evaluierungen gibt es kaum – und noch weniger ein beschäftigungspolitisches Konzept als Unterbau für die ambitionierten Ziele. Die deutsche Bundesregierung will deshalb den Umbau in der Energie- und Umweltpolitik wissenschaftlich begleiten und evaluieren lassen. Dem kann nur zugestimmt werden. Nur so können rechtzeitig ökonomische und gesellschaftliche Anpassungsprobleme erkannt werden.

Dies gilt speziell mit Blick auf dem Arbeitsmarkt. Sollen die optimistischen Erwartungen realisiert werden, so brauchen wir eine enge Verzahnung der energiepolitischen Ziele mit den beschäftigungspolitischen Rahmenbedingungen. Deshalb müssen vier zentrale Fragen überzeugend beantwortet werden:

Unter welchen Bedingungen kann der Umbau in der Energie-, Klima- und Umweltpolitik zu einem Jobtreiber werden? Welche nicht nur quantitativen, sondern auch qualitativen Veränderungen für die Beschäftigung sind zu erwarten? Wie stellt sich der Fachkräftebedarf in diesen teilweise ganz neuen Berufsfeldern dar? Welche neuen oder veränderten Anforderungen an Ausbildung und Qualifizierung entstehen?

In eine seriöse beschäftigungspolitische Gesamtrechnung und -bewertung gehört auch die sorgfältige Auseinandersetzung mit Befürchtungen, der Ausstieg

aus der Kernenergie gefährde die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie – vor allem im Bereich der energieintensiven Unternehmen – mit allen negativen Konsequenzen für den Arbeitsmarkt.

Soll die Operation „Energiewende“ gelingen und sollen in Deutschland die „grünen Jobs“ tatsächlich boomen, so benötigen die Unternehmen insbesondere sehr rasch spezifische Fachkräfte. Das Ziel, bis 2020 den Stromanteil erneuerbarer Energien auf mindestens 35 Prozent zu steigern, ist auch unter Beschäftigungsgesichtspunkten sehr ehrgeizig. So wird heute schon klar, dass für den Ausbau erneuerbarer Energien nach dem Atomausstieg die Spezialisten fehlen. Schon derzeit herrscht in der Solarindustrie und der Windkraftbranche akute Personalnot. Ähnlich sieht es auch in der Elektroindustrie aus. Neben Energie-, Klima- oder Umweltingenieuren fehlen auch Handwerker für Betrieb und Wartung der neuen Techniken.

Hier kommen auf die Hochschulen wie die berufliche Bildung gleichermaßen große Herausforderungen zu. Denn von der Ausbildung, Weiterbildung und Zertifizierung der Fachkräfte hängt letztlich ab, ob sich die neuen ökologischen Märkte erfolgreich durchsetzen. Selbst wenn beispielsweise die Hochschulen heute neue spezialisierte Studiengänge schaffen, so wird es Jahre dauern, bis diese Experten dann zur Verfügung stehen.

Momentan sind also die Arbeitsmärkte auf die neuen Wachstumsperspektiven nur unzureichend vorbereitet. Dies muss sich rasch ändern. Denn nur so wird vermieden, dass aus einem erhofften „Job-Wunder“ rasch ein „Job-Desaster“ wird.




Klaus F. Zimmermann



Institut zur Zukunft der Arbeit



Herausgeber: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
 Redaktion: Mark Fallak, Holger Hinte  
 Adresse: IZA, Postfach 7240, 53072 Bonn  
 Tel.: +49 (0) 228 - 38 94 223  
 Fax: +49 (0) 228 - 38 94 510  
 E-Mail: compact@iza.org  
 Internet: www.iza.org  
 Grafiken/Fotos: IZA  
 Druck: Güll GmbH, Lindau  
 Layout: IZA